Oradour sur Glane...

Unter

Drei Offiziere...

Eine Materialsammlung

Drei Unteroffiziere - Akteure im Drama...

Vorbemerkungen

In **Ergänzung** des Textes „Drei Offiziere" dienen die folgenden Daten und Fakten zu ausgewählten „Drei Unteroffizieren", die Originaldokumenten entnommen wurden. Dabei sollten diejenigen Unterführer berücksichtigt werden, die im Ort selbst waren. Der Verfasser hat zu diesen Soldaten kaum darüber hinausgehende Recherchen angestellt. Gelegentlich wird bei der Darstellung ein kleiner „Umweg" eingeschlagen. Die Anfrage des Verfassers bei der Personalabteilung (PA) des Bundesarchivs in Berlin (Eichborndamm) ergab, daß Unterlagen zu folgenden in Frage kommenden Soldaten vorlägen:

Untersturmführer **BARTH**, Heinz (1920 - 2007) - Führer 1. Zug
Unterscharführer **BOOS**, Georges-René (1923 - 2015) - Führer 6. Gruppe/2. Zug / Führer Aufklärungsgruppe
Unter**sturm**führer **GENNARI**, Karl Heinrich (1908 - 1944) - Führer 4. Gruppe/2. Zug *[dies aber nicht definitiv geklärt]*
Unterscharführer **LAUBER**, Emil (1920 - 1944) - Führer 2. Gruppe/1. Zug [1]
Oberscharführer **RENNERT**, Heinrich (1922 - 1944) Führer 3. Zug (in Vertretung für UStuf Lothar Klaar)
Unterscharführer **STAEGER**, Herbert (1922 - 1944) - Führer 5. Gruppe/2. Zug
Oberscharführer **TÖPFER**, Egon (1913 - 1944) - Führer 2. Zug

Unterlagen zu folgenden Soldaten lagen in der PA nicht vor *(„Suche verlief negativ")*:

Sturmmann/Unterscharführer **GARY**, Josef (*1925)
Unterscharführer **MAURER**, Emil (*1922) - Führer Zugtrupp 2. Zug

Der **einzige Offizier**, der als Zugführer fungierte, Untersturmführer **Heinz Barth**, ist bereits im Rahmen dieser Textsammlung hinreichend behandelt worden - wobei er offensichtlich doch nicht der einzige Offizier war, weil der „Sonderfall Gennari" etwas anderes ergeben hat. Dies wird im Folgenden noch näher ausgeführt. Da **Georges-René Boos** erst 2015 verstarb, unterlagen seine Dokumente noch einer speziellen Schutzfrist. Doch sind auch über ihn hinreichende Informationen durch seine umfangreichen Aussagen nach der Gefangennahme, beim Prozeß in Bordeaux 1953 und aus Anlaß späterer Vernehmungen vorhanden und in andere Texte dieser Sammlung eingefügt worden. Biographie und seine Funktion in Oradour werden daher hier ebenfalls **nicht** behandelt. Der Dokumentenbestand von **Heinrich Rennert** umfaßte nur drei Seiten. Überdies waren keine Fotografien vorhanden, so daß auf Einsicht verzichtet wurde. Der Fall **Emil Lauber** ist in Anm.1 dargelegt worden.

Nach diesen Vorbemerkungen wird als erster **Karl Heinrich GENNARI** vorgestellt, dessen SS-Stammkarte, ein Lebenslauf, drei Fotografien und ein umfangreicher Schriftverkehr bzgl. seines Heiratsgesuchs vorliegen.

*** * ***

Karl Heinrich **GENNARI** kam am 14. April 1908 in Adnet bei Hallein in Österreich (Land Salzburg) als Sohn des Schneidermeisters ***„Heinrich u. der Josefa Gennari"*** zur Welt.



Adnet bei Hallein „gegen den Untersberg", um 1930. (Foto: Internet)

Die Großeltern väterlicherseits stammten beide aus Südtirol. Die Familie war katholischen Glaubens, doch auf seiner Stammkarte ist für ihn ***„evangelisch"*** eingetragen.

Sein Schreibstil ist im Vergleich zu anderen Lebensläufen protokollarisch:

„Besuch einer dreiklassigen Volksschule und 1 Jahr Bürgerschule in Hallein. Bauschule besucht 5 Semester. Abschlußprüfung mit gut. (1922-25)" notiert er weiter. Dann ***„im Büro und auf Baustelle"*** tätig, bildet er sich offenbar weiter: ***„1928-31 zum Zimmereiberuf Mauerei erlernt/Im Winter 1928-29*** [unleserlich] ***als Gastschüler besucht (Eisenbahnbau, Entwurfsbearbeitung). 1929-36 bei Firmen im Lande Salzburg mit Unterbrechungen wegen Arbeitsmangel beschäftigt."***

Gennari tritt zum 1. März 1932 in die SA und die NSDAP ein, am 24. März 1932 dann ***„Übertritt zu SS, Oberschf u. Ustuf, von 1933-1935 wegen Betätigung für die NSDAP 6 mal verhaftet u. Strafen von 16 Monaten verbüßt."*** Er ist folglich in Österreich bekennender Nationalsozialist, bereit für seine Überzeugung ins Gefängnis zu gehen. Sein noch vor der ‚Machtergreifung' erfolgter Eintritt in die Partei verleiht ihm den Status eines „alten Kämpfers", er ist somit „Winkelträger".

Nach Entlassung aus der Haft dann ***„Juli 1936 Flucht nach Deutschland,***[2] ***bis 15.10.36 im SS-Lager Ranis in Thüringen."*** Welcher Art von Dienst oder Ausbildung in diesem SS-Lager, auch SS-Sammelstelle genannt, vor sich ging, ist einem zeitgenössischen Bericht zu entnehmen, der im Internet aufgefunden wurde. Demnach wurden Geländeorientierungsübungen und das Anfertigen von Geländeskizzen vorgenommen. Leider geht aus dem Bericht nicht hervor, daß auch eine Ausbildung an Waffen stattfand, was allerdings wahrscheinlich erscheint.

Jedenfalls wäre diese Art von Ausbildung die erste, die Gennari vor seiner Kommandierung zu einer kämpfenden Einheit der Waffen-SS erhalten hätte.

Rechts: Karl Heinrich Gennari 1942 als Untersturmführer und mit zwei nicht identifizierten Herren. Der Winkel des „alten Kämpfers" ist deutlich zu erkennen. Die Fotos wurden seinem Heiratsantrag vom Mai 1942 beigefügt. (Fotos: R.u.S.Akte, BA)

---

1) Zu Emil Lauber konnte der Verfasser die umfangreiche Akte einsehen, wobei sich jedoch zeigte, daß es sich nicht um jenen handeln konnte, der bei der 3. Kompanie in Oradour war. Dieser Emil Lauber war zuletzt Obersturmführer in der SS-Division „Götz von Berlichingen" an und fiel im November 1944. Zu Emil Lauber aus der 3. Kompanie sind insofern also ebenfalls keine Unterlagen vorhanden.

2) Hierzu von Christiane Rothländer: https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-neuzeit/39174/die-anfaenge-der-wiener-ss# . Die Inhaltsangabe auf der Webseite gibt hinreichend Auskunft über die Umstände der Fluchten.

Die ersten Sätze aus Gennaris Lebenslauf. Er benutzte die Sütterlinschrift.

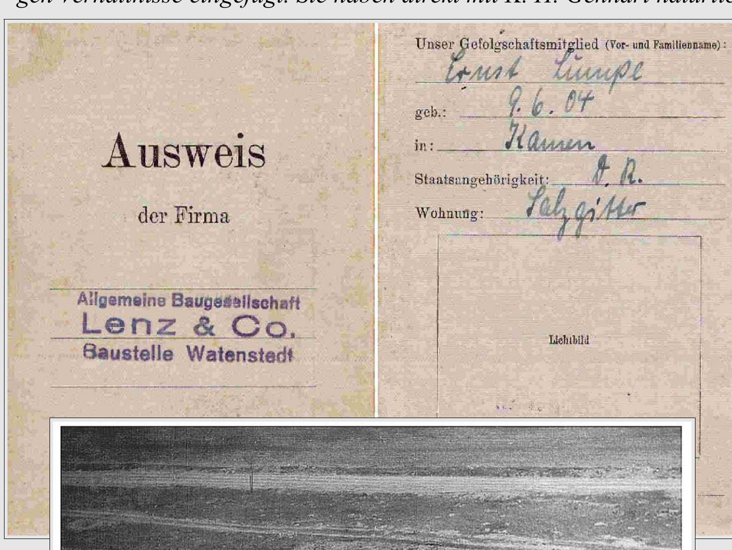
Karl Heinrich Gennari ist dann ***„vom 15. 10. 36 bis 24. 4. 1940 in Berlin bei <u>Bauunternehmung Lenz</u> als Polier u. Bauführer tätig."*** Am 24. April 1940 wird er zur Waffen-SS einberufen und tut ***„Dienst beim SS-Kavallerieregiment bis zum 24. 7. 40."***

Demnach war Gennari als Mitglied der allgemeinen SS im zivilen Baubereich tätig und wurde von seinem Posten bei der Firma **Lenz-Bau** aus zur Waffen-SS einberufen.

<u>Eine persönliche Abschweifung...</u>

*Wie es „der Zufall" will, war auch der Vater des Verfassers, nach längerer Arbeitslosigkeit, im Jahre 1935 bei der Firma **<u>Lenz-Bau</u>** untergekommen - anfangs beim Bau der Autobahn. Während der Kriegsjahre war die Firma auch für die SS tätig, im vorliegenden „familiären Fall" in **Watenstedt** bei Salzgitter, und nach dem verheerenden Tages-Bombenangriff auf die dort ansässigen Hermann-Göring-Werke Mitte Januar 1944 dann in nahen **Morsleben**, wo die dortige riesige Salzgrube mittels Mengen von Beton und Stahl in eine unterirdische Produktionsstätte für verschiedene kriegswichtige Gerätschaften umgewandelt wurde.*

Oberirdisch wurden dazu aus einer nahen Kiesgrube Abertonnen dieses Baustoffs mittels einer kleinen Bahn zum Schacht befördert. Der Vater des Verfassers fuhr die Lok. Der Firmenausweis und zwei Fotos haben sich erhalten und werden hier als beiläufige Illustration der damaligen Verhältnisse eingefügt. Sie haben direkt mit K. H. Gennari natürlich nichts zu tun, sind aber als Zeitdokumente vielleicht von Interesse,,,



Ausweis

der Firma

Allgemeine Baugesellschaft
Lenz & Co.
Baustelle Watenstedt

Unser Gefolgschaftsmitglied (Vor- und Familienname): Ernst Lumpe

geb.: 9. 6. 04

in: Kamen

Staatsangehörigkeit: D. R.

Wohnung: Salzgitter

Lichtbild



hat in unserem Auftrage und auf unsere Verantwortung bei der Firma

Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H.
Watenstedt über Braunschweig

als Maschinist

in Bekonster, Halle 4, 15 + 16

folgende Arbeiten auszuführen:

Reparaturen

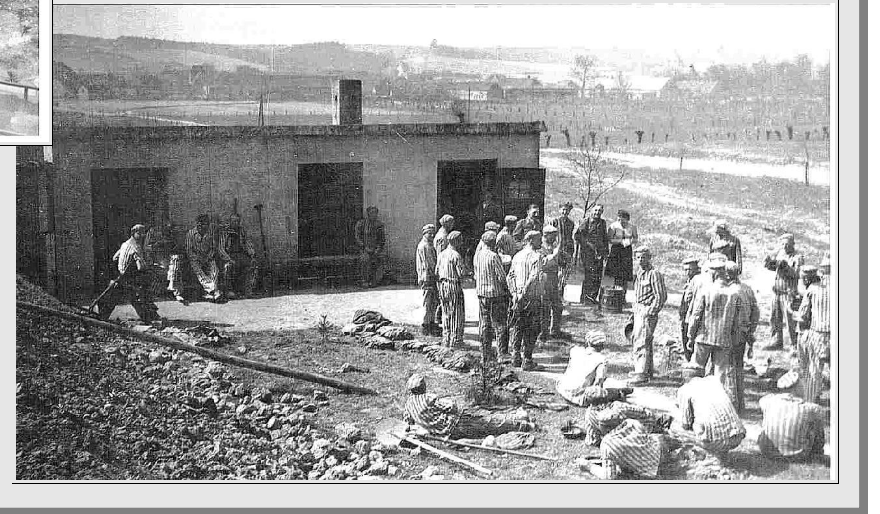
Allgemeine Baugesellschaft
Lenz & Co.
Baustelle Watenstedt
(Unterschrift der Firma)
(Firmenstempel)



Firmensignet aus den 60er Jahren

Firma Lenz & Co., tätig in **Watenstedt** bei Salzgitter...

...und Zwangsarbeiter bzw. Männer in Häftlingskleidung schaufeln Kies in eine Lore in **Morsleben**, Sommer 1944. Im Hintergrund zwei SS-Wachen mit Karabinern...



...dann Mittagspause: „Essen fassen!" Alle empfingen hier dieselbe Mahlzeit aus dem angelieferten Thermosbehälter. Die Verpflegung wurde in der SS-eigenen Lagerküche zubereitet.

Im Hintergrund das Dorf Morsleben. Der am Ortsrand liegende Schacht ist durch seine Tarnung nicht auszumachen.

Zurück zum T h e m a . . .

Das von Gennari erwähnte, nicht näher bezeichnete SS-Kavallerieregiment dürfte in Polen gelegen haben und eine weitere militärische Ausbildung für ihn dort ebenfalls erfolgt sein.[3)]

Dann ein erneuter Wechsel: ***„Versetzt zum heutigen SS-Wirtschafts-Verwaltung-Hauptamt. Tätig als Bauleiter für Bauten der Waffen-SS. Seit Juli 1941 Dienststellenleiter der Zentralbauleitung der Waffen-SS u. Polizei Krakau.”*** Hier wird manchem einfallen, daß nicht weit von Krakau Auschwitz lag. Möglicherweise war Gennari auch mit dortigen Bauplanungen befaßt.

Damit enden die von Karl Heinrich Gennari selbst angegebenen Daten. Der Lebenslauf wurde, wie schon angedeutet, aus Anlaß seines Heiratsantrages vom Mai 1942 verfaßt, womit klar ist, daß er noch Mitte des Jahres 1942 in der letztgenannten Stellung in Krakau Dienst tat. Wenige Einzeldaten sind noch seiner Stammkarte und den Dokumenten des Schriftverkehrs anläßlich seines Heiratsantrages zu entnehmen.

Zunächst die wenige Einträge aufweisende Stammkarte, deren oberer Teil hier eingefügt wird:

SS-Mann | UF. | F. | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | SS-Stammkarte | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | Bl. | Ce. | unter 15000

1. Aufnahme, 23.4.32
Beförderungs- bezw. Ernennungsdaten:
Staffel-Mann / SS-Mann
Staffel-Sturmm. / SS-Sturmm.
Staffel-Rottenf. / SS-Rottenf.
Staffel-U'Scharf. / SS-U'Scharf.
Staffel-Scharf. / SS-Scharf.
Staffel-O'Scharf. / SS-O'Scharf.
Staffel-H'Scharf. / SS-H'Scharf.
SS-U'Sturmf. 9.11.35

2. Einheit, Name: 4/6 Gennari Karl

3. a) Geburtstag: 14.April 1908
b) Geburtsort: Adnet b/Hallein
c) religiöses Bekenntnis: evangelisch
d) Staatsangehörigkeit:
e)

4. erlernter Beruf: Maurer u.Zimmermann jetzt: Baufach

5. a) led., verw., gesch., verh.:

11. SS-Nummer: 43 723

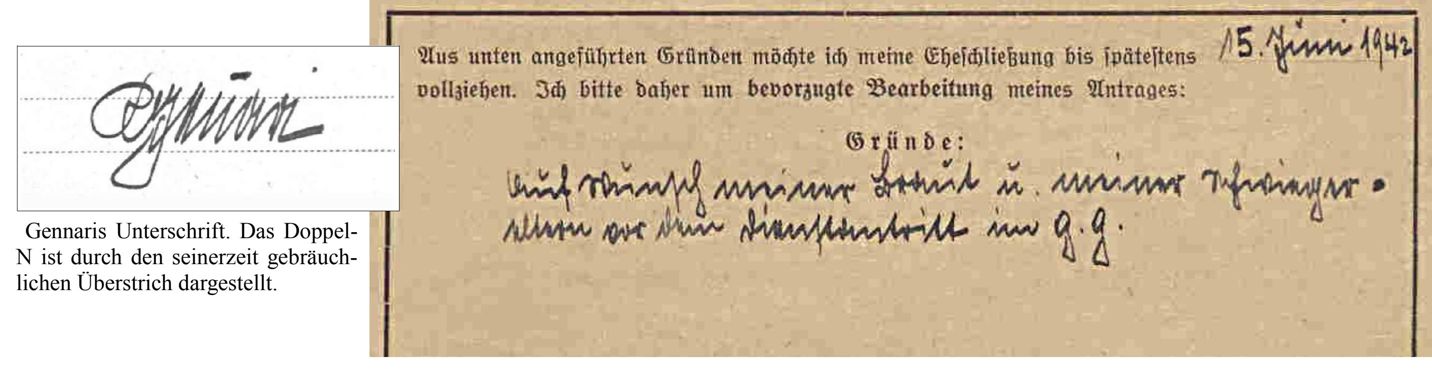
12. SS-Auszeichnungen:
SS-Zivilabzeichen-Nr.: 16 548
Ehrendolch ja — nein
Ehrendegen ja — nein
Winkel ja — nein
Totenkopfring ja — nein

13. Sportabzeichen:
SA-Sportabz. ja

Der weitere Teil und die Rückseite der Stammkarte enthalten noch folgende Einträge:

Wohnort:	Berlin NW21, Emdener Str. 56 b/Sorgatz	
Parteiverhältnisse:	Eintritt:	1. 3. 32
	Mitglieds-Nr.:	898889
		R.P.T. 1937
SS-Nummer:	43 723	
Beförderungen:	SS-U'Sturmf.:	9. 11. 35
Zivilstrafen:	16 Monate Arrest wegen Betätigung für die N.S.D.A.P.	
Dienstzeit in der SA:	1. 3. 32 - 24. 4. 32	
Stammeinheit:	4/6 gem. MM-II/37 ab SS-S.St. zu 4/6 erfaßt	
Ausbildung bei der SS:	Mannschaftsschule 2 1/2 Monate (SS-Lager Ranis, Thüringen)	

Am 25. Mai 1942 stellt Gennari von ***„Krakau, Reichsstraße 9/4”*** aus einen Antrag auf Genehmigung einer Heirat mit seiner in Berlin wohnenden Braut Ursula, die 1915 in Kulmsee/Westpreußen geboren war. Wie so viele andere, bittet auch Karl Heinrich Gennari um eine ***„bevorzugte Bearbeitung”*** seines Antrags. Die Gründe dafür formuliert er in folgender Weise: ***„Auf Wunsch meiner Braut u. meiner Schwiegereltern vor dem Dienstantritt im G.G.”:***


Aus unten angeführten Gründen möchte ich meine Eheschließung bis spätestens 15. Juni 1942 vollziehen. Ich bitte daher um bevorzugte Bearbeitung meines Antrages:

Gründe:

Auf Wunsch meiner Braut u. meiner Schwiegereltern vor dem Dienstantritt im G.G.

Gennaris Unterschrift. Das Doppel-N ist durch den seinerzeit gebräuchlichen Überstrich dargestellt.

Welcher Dienst im Generalgouvernement damit gemeint ist, wird aus keinem der anderen Dokumente ersichtlich. Jedenfalls scheint er diesen Mitte Juni 1942 antreten zu müssen. Daraus könnte geschlossen werden, daß er von der ***„Zentralbauleitung der Waffen-SS u. Polizei Krakau”*** versetzt werden sollte. Seine Heirat jedenfalls wird, nach den üblichen Prozeduren und der Vorlage einiger erforderlicher Nachweise am 8. Juni 1942 ***„auf Verantwortung Ihrer zukünftigen Ehefrau freigegeben”***: Karl Heinrich Gennari - seine Adresse ist im Schreiben nun schon mit ***„im Felde”*** angegeben - wird diese ungewöhnliche Verlagerung der Verantwortung zuteil, weil sein älterer Bruder mit der Diagnose Schizophrenie, nach acht Jahren Aufenthalt in einer

3) Es kann sich um die SS-Totenkopf-Reiterstandarte 1 gehandelt haben, kommandiert von Standartenführer Hermann Fegelein, die im Mai 1940 in Warschau aufgestellt wurde. Sie wurde im Februar 1941 in SS-Kavallerie-Regiment 1 umbenannt und dem Kommandostab Reichsführer SS unterstellt. Zu diesem Zeitpunkt wäre Gennari nicht mehr bei dieser Standarte gewesen. Seine SS-Stammkarte enthält zu keinem seiner verschiedenen Dienststellungen und -orten irgendwelche Eintragungen.

Salzburger Heilanstalt, 1937 verstorben war. Ein damals sicher gravierender Satz folgt dann: ***„Mit einer Eintragung in das Sippenbuch der SS können Sie voraussichtlich nicht rechnen”***. Die endgültige Beurteilung des Falles war aber wegen des Fehlens der Abstammungsnachweise noch nicht möglich. Daher wird verfügt: ***„Die zu den Abstammungsnachweisen bis 1. 1. 1750 fehlenden Urkunden sind ein Jahr nach Kriegsende nachzureichen.”*** In einem weiteren Dokument wird der Begriff ***„Kriegstrauung”*** [4] verwendet, was auch, aber nicht ausnahmslos bedeuten könnte, daß Gennari mit seiner Braut ferngetraut wurde.

Wie schon angemerkt, enthält die Stammkarte keinerlei Einträge zu irgendwelchen Einheiten, aber die bereits 1935 erfolgte Beförderung zum Unter**sturm**führer ist vermerkt. Auf einem anderen Dokument wird diese Angabe durch ein folgendes **„(S)”** ergänzt. Gennari war demnach „Sonderführer” - im militärischen Jargon abschätzig „Schmalspuroffizier” genannt. Dieser Offiziersdienstgrad wird während seiner Zeit bei der Division „Das Reich”, zu der er spätestens im Frühjahr 1944 in Frankreich kommandiert worden sein muß, **nicht** erwähnt.[5] Allgemein liest man, wenn überhaupt, nur vom „Unter**schar**führer” Gennari.

Ein Dokument im BA vermerkt seinen Todestag, ohne Angabe des Ortes, der aber mit Sicherheit in der Normandie lag: ***„Entlassen am: 28. 6. 44 Grund: gefallen”***, wurde darauf am 20. September 1944 eingetragen. Gennari fiel somit einen Tag vor Adolf Diekmann, mutmaßlich an dem Ort. der für die am selben Tag gefallenen Kompaniemitglieder *Eckert, Krill, Millsimmer, Oster, Paics* und *Scheer* offiziell angegeben wird: **Grainville**(sur-Odon), südwestlich von Caen.

Das Dokument (s. Abb. rechts) weist den Eintrag **„Ustuf.(s)”** mit der Schreibmaschine geschrieben auf, der kaum erkennbar **durchgestrichen** ist. Darüber steht in Handschrift, ebenfalls schlecht zu erkennen **„Uscha”**. Darunter noch, entweder dick rot durchgestrichen **oder** hervorgehoben **„SS-Führer”**.

Ein Grab von Karl Heinrich Gennari ist über den Gräbersuchdienst des VdK nicht zu ermitteln. Sein Nachname taucht dort zwar dreimal auf, aber die Vornamen Alfons, Attilio und Romeo - wie auch die weiteren Daten - passen in keiner Weise.

Karl Heinrich Gennari ist somit nicht gänzlich unbemerkt in Frankreich gefallen, wurde mutmaßlich auch provisorisch bestattet, konnte dann später aber nicht mehr aufgefunden und auf irgendeinen der großen Kriegerfriedhöfe umgebettet werden...


Einheit: K.II/1
Name: 13377 Gennari
Vorname: Karl
geb. am: 14.4.1908 SS-Nr. 43 723
Dienstgrad: Ustuf.(S)
SS-Führer
Entlassen am: 28.6.44 20 Sep. 1944
Grund: gefallen
Zauner-Druck Dachau



Links: Auch vom Haus in der Emdener Strasse 56 in Berlin-Moabit ist aus der Zeit, als Gennari dort ein- und ausging, allein noch die massige Flügeltür des Eingangs erhalten.
(Foto: google street view)

Zu „Oradour”...

So wenig zu Gennaris Funktion im militärischen Bereich der SS aufzufinden ist, so wenig ist ebenso über seine Funktion und eventuellen Handlungen in Oradour-sur-Glane zu sagen, wo er gesichert anwesend war. Allein in welcher Funktion?

In entsprechenden Listen mit den Funktionsstellen der 3. Kompanie wird er einerseits als Führer der Aufklärungsgruppe genannt, in Vertretung deren eigentlichen Führers, Georges-René Boos, weil dieser die 6. Gruppe des 2. Zuges übernehmen mußte, da deren ursprünglicher Führer Karl Lenz von seinem Kommando suspendiert wurde. Andererseits soll Gennari den Unterscharführer Rennert, Führer des Zugtrupps des 3. Zuges, vertreten haben, weil Rennert die Führung des Zuges übernehmen mußte, da Zugführer Untersturmführer Klaar - intern ‚Bubi' genannt - zu einer anderen Tätigkeit abkommandiert und somit nicht in Oradour anwesend war. Beide Angaben schließen einander aus.

Die erste Variante ist nachweisbar irrig, da Boos von Beginn des Einsatzes in Oradour an die Aufklärungsgruppe leitete, mit ihr zunächst den Ort von Süden her absicherte, dann mit der Gruppe in den Ort befohlen wurde, um eine der Erschießungen vorzunehmen, jene in der Garage Desourteaux. Boos hat hierzu ausführlich und unwidersprochen ausgesagt und in keiner seiner Aussagen je davon gesprochen, daß Gennari die Aufklärungsgruppe geführt habe, weil er selbst eine andere Gruppe habe übernehmen müssen, die zuvor von Lenz geführt worden war. Die zweite Version ist durch keine direkten Aussagen belegbar, aber bei Kombination der Hinweise wahrscheinlich.

Wie auch schon für Karl Lenz, ist das Bild von Karl Gennari im Rahmen der Vorgänge in Oradour unscharf. Niemand außer **Paul Graff** erwähnt ihn als aktiv Handelnden. Dieser elsässische SS-Mann sagte in Bordeaux 1953 das Folgende über Gennari aus, nachdem der Vorsitzende Näheres über die Vorgänge in der Kirche von ihm wissen wollte und auch auf die dort befindlichen Unteroffiziere zu sprechen kam (Übersetzung aus dem Prozeßprotokoll und Hervorhebungen: EL):

„DER VORSITZENDE: *Kommen Sie bitte noch einmal hierher zum Gericht. Was haben Sie in der Kirche gesehen?*
GRAFF: *Ich sah einige deutsche Soldaten.*
DER VORSITZENDE: *Waren das Soldaten oder Unteroffiziere?*
GRAFF: *Auch Unteroffiziere.*
DER VORSITZENDE: *Aber die Unteroffiziere in einer Kompanie sind so ziemlich jedem bekannt. Wer waren diese Unteroffiziere, die dort waren?*
GRAFF: *GENARI* [sic! Durchgängige Schreibweise des Namens in den Prozeßprotokollen.]
DER VORSITZENDE: *Was machte Genari?*
GRAFF: *Er zerstörte die Beichtstühle* [sic! *„les confessionnaux”*]
DER VORSITZENDE: *Wie hat er sie zerstört?*

---

4) Bei einer solchen Trauung wurde etwa auf das Aufgebot verzichtet.
5) Dieser Zeitpunkt kann aus einer Liste näherungsweise abgeleitet werden, die den Mannschaftsbestand der Division „Das Reich” angibt und auch Kommandierungen bis November 1943 einschließt. Gennaris Name ist dort **nicht** verzeichnet.

GRAFF: *Mit Fußtritten*.
DER VORSITZENDE: *Er riß die Türen* [sic! *„les portes"*] *und die Holztäfelung heraus. Hatte er es nicht auch auf die Heiligenfiguren abgesehen?*
GRAFF: *Das weiß ich nicht*.
DER VORSITZENDE: *Sie haben nichts gesehen, nein? Waren dort auch andere Unteroffiziere?*
GRAFF: *Daran erinnere ich mich nicht mehr."*

Zwischenbemerkung: Ohne in eine längere kritische Betrachtung dieser Aussage abzugleiten, sei doch angemerkt, daß es nur einen Beichtstuhl in der Kirche gab, der, wie jeder Beichtstuhl, auch nur eine Tür hatte, und daß dieser Beichtstuhl nach der Drama keine Zeichen irgendeiner Gewaltanwendung in der von Graff angegebenen Art aufwies. Heiligenfiguren gab es eine ganze Reihe in der Kirche. Jene im linken Seitenschiff und in der vorderen rechten Kapelle bleiben erhalten, jene am und im Chor und in der rechten hinteren Kapelle wurden zerstört. Gemäß der offiziellen Schilderung des Ablaufs wären also gerade dort, wo die SS-Männer räumlich zuerst hingelangen konnten, die Figuren nicht angetastet worden, wohl aber dort, wo sich Frauen und Kinder davor eng zusammendrängten und später dann die massive Aufschichtung von Brennmaterial auf den Toten und in Agonie befindlichen Menschen es erfordert hätte, über diese hinwegzusteigen, um die dortigen Figuren, die übermannshoch an den Wänden auf kleinen Sockeln standen, zu erreichen. Man kann somit viel eher davon ausgehen, daß jene Figuren, die sich genau dort befanden, wo es heftig gebrannt haben muß, durch ebendiesen Brand zerstört wurden. Wie kam Paul Graff zu einer solchen Aussage? Und wieso konnte der Vorsitzende einfach behaupten, beim Beichtstuhl seien ***„die Türen"*** und die ***„Holzvertäfelung"*** herausgerissen worden? [6)]

Man kann davon ausgehen, daß Graffs Aussage zu Gennaris Handlungen in der Kirche nicht wörtlich genommen werden darf.

Nur wenig mehr zu Karl Heinrich Gennari ist in den durchgesehenen Aussagen deutscher und elsässischer Angeklagter beim Prozeß in Bordeaux auffindbar. Der Vorsitzende des Gerichts geht bei der Vernehmung von Karl Lenz, der als erster aufgerufen wird, von der Zugehörigkeit Gennaris und seiner Gruppe zum 2. Zug aus, und glaubt dabei, mit Daab ein Mitglied der Gruppe Gennari vor sich zu haben:

„DER VORSITZENDE: *Dann hatten wir noch im zweiten Zug die Gruppe GENARI, wir haben DAAB. Ist das ist richtig?*
DAAB: *Ja, Herr Vorsitzender."*

Der Angeklagte Daab scheint seine Zugehörigkeit zu bestätigen, korrigiert dies aber später bei seiner eigenen Vernehmung:

„DAAB: *Ich habe eine Erklärung abzugeben. Während* [eher wohl gemeint ‚nach'] *der Umgruppierung unserer Kompanie gehörte ich nicht der Gruppe GENARI an.*
DER VORSITZENDE: *Waren Sie in Oradour bei BOOS oder bei GENARI?*
DAAB: *Bei BOOS."*

Daraus dürfte ohne Zweifel hervorgehen, daß Gennari in Oradour eine Gruppe kommandierte. Zu welchem Zug diese Gruppe gehörte scheint weiterhin nicht klar. Es wird der 3., der „schwere" Zug genannt (vgl. oben), aber dort soll er vertretungsweise Führer des Zugtrupps gewesen sein, welcher nun gerade keine Gruppe ist. Bei der Vernehmung von Fritz Pfeufer hat sich dann der Vorsitzende der neuen Lage angepaßt:

„DER VORSITZENDE: *Im ersten Zug hatten Sie Lauber und Tscheyge. Im dritten finden wir die Gruppe Genari, die Gruppe Staeger und die Gruppe Boos..."*

Doch auch hier geht es wieder durcheinander, da die Gruppe von Staeger zum 2. Zug gehörte, die Gruppe von Boos, „Aufklärungsgruppe" genannt, aber nach dessen eigener Aussage zu keinem Zug, sondern Kompaniechef Kahn direkt unterstand. Wie auch immer, die Unsicherheit spiegelt sich immer noch im Schlußplädoyer des **Staatsanwalts Gardon** deutlich wider:

„Im zweiten Zug finden wir GENARI. Seine Anwesenheit in Oradour am 10. Juni 1944 und seine Funktionen werden gleichfalls von bestimmten der Angeklagten bezeugt. Kein Mann aus dieser Gruppe befindet sich unter den Angeklagten. Bei widersprüchlicher Beurteilung war es nicht möglich, die genaue Rolle, die er gespielt haben könnte, zu ermitteln, noch seine Beteiligung an den begangenen Verbrechen. Diesem Angeklagten ist eine konkrete persönliche Tat zuzurechnen: GRAFF hat ihn in der Kirche gesehen, wo er Statuen mit dem Gewehrkolben zerschlug."

Die Zerstörung des Beichtstuhls war offensichtlich ‚zu den Akten' gelegt worden. Daß die Angabe einer Zerstörung der Statuen auf ebenso unsicherem Fundament ruhte, war kein Grund, sie Gennari nicht anzulasten, da man sonst nichts gegen ihn in der Hand, dafür aber den „Augenzeugen" Paul Graff an der Hand hatte. Auf dieser Grundlage wurde Gennari dann in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Allerdings lag er, wie oben erwähnt, zu diesem Zeitpunkt bereits gut acht Jahre in der Normandie in seinem unauffindbaren Grab. Gewisse seiner Daten waren dem Gericht bekanntgemacht worden; so etwa, wann und wo Gennari geboren und der Partei sowie der SS beigetreten war. Und durch ein ***„deutsches Dokument"*** auch, daß er einen ***„Verdienstorden"*** erhalten habe.[7)] Nur von seinem Tod in der Normandie schien das Gericht noch nichts erfahren zu haben.

Zum Abschluß sei noch das „lebendige" Porträt des Untersturmführers(S) Gennari zitiert, der als Unterscharführer in die 3. Kompanie eingegliedert worden war, wie es am 21. August 1946 von dem seinerzeit zwangsrekrutierten **Jean-Pierre Elsaesser** bei seiner Vernehmung in Schiltigheim gezeichnet wurde:

„Genari, 43 bis 45 Jahre, etwa 1,74 m groß, ovales Gesicht, glatt rasiert, völlige Glatze, blaue Augen, verzerrtes Gesicht, düsterer Blick, roher Gesichtsausdruck, gebräunter Teint, sehr nervös, lebhafter Gang, betrank sich sehr oft, sehr gewalttätig, besonders gegen die Bevölkerung."

Man darf durchaus spekulieren, ob hier nicht doch der vernehmende Feldwebel Henri Griesmar dem neunzehnjährigen Jean-Pierre Elsaesser ein wenig „die Hand geführt" hat...

* * *

---

6) Der Vorsitzende Nussy-Saint-Saëns stützte sich dabei auf Graffs frühe Aussage von 1945, in der er angab: ***„Während ich so die Reisigbündel in die Kirche trug sah ich den Unterscharführer Gennari von meiner Kompanie, wie er systematisch mit dem Gewehrkolben alle Heiligenfiguren zertrümmerte und die Türen aus dem Beichtstuhl riß."*** Dies wiederholt Graff dann 1946. Die Aussage ist sehr kritisch zu sehen, nicht allein aus den bereits oben angeführten Gründen. Gennari hätte sich übrigens einen Karabiner für seinen Furor ausleihen müssen, denn als Unterscharführer trug er eine Maschinenpistole. Obwohl ihm der Vorsitzende die Worte in den Mund legt, erinnert sich Graff 1953 nicht mehr an die Zerstörung von Heiligenfiguren durch Gennari: Je nach Meinung zu dem Vorgang ist dieser ‚Gedächtnisausfall' passend deutbar...

7) Hierbei dürfte es sich um das ***„Kriegsverdienstkreuz in Schw."*** gehandelt haben, wie Gennari in einem der vorliegenden Dokumente eine der ihm verliehenen Auszeichnungen angibt, Die andere ist der ***„Blutorden der NSDAP"***. Diese Auszeichnung war dem Gericht wohl nicht bekannt.

Mit dem nun folgenden Unterscharführer **Herbert STAEGER** wird in Hinblick auf seine Rolle in Oradour ein sicheres Niveau erreicht. Für ihm liegen ähnliche Dokumente wie für Gennari vor, aus denen die folgenden Angaben stammen.

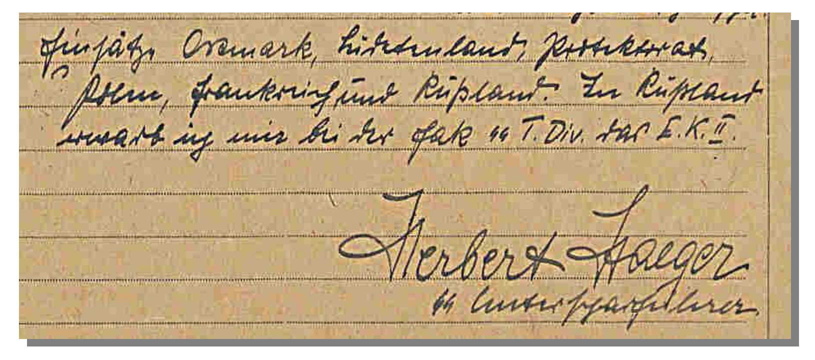
* * *

Den aus Anlaß seines Heiratsantrages am 1. März 1943 verfaßten Lebenslauf beginnt Staeger mit dem Satz: ***„Ich Edmund, Karl, Herbert Staeger wurde am 15. 2. 1922, als Sohn des Postbetriebsassistenten Edmund Staeger, und seiner Ehefrau Elsbeth, geb. Weiland geboren"***, und zwar in Berlin-Köpenick. Staeger besucht vom 8.*[sic!]* bis zum 14. Lebensjahr die Volksschule. 1932 tritt er in die HJ ein und merkt an: ***„Ich bin Träger des Goldenen H.J. Ehrenzeichens Nr. 85917."*** Nach der Schulzeit ist er ein Dreivierteljahr im ***„Landjahrlager"***, dann lernt er ***„Autoschlosser im Kraftpostwerk Berlin-Borsigwalde"***.

Am 1. Februar 1938 meldet sich Staeger, wenige Tage vor seinem 16. Geburtstag, freiwillig zur SS und tritt seinen Dienst ***„in der 2. SS-Totenkopfstandarte „Brandenburg" an. Meine Dienstzeit habe ich nicht unterbrochen. Verpflichtet bin ich auf 12 Jahre"*** schreibt er. Das erhaltene Wehrstammblatt vermerkt die genannte Einheit nicht, dafür aber die ***„SS-T. Nachr. Ers. Abt. Nürnberg, Frankenstraße 200 (SS-Unterkunft)"***. Er zählt seine Einsatzorte auf: ***„Ostmark, Sudetenland, Protektorat, Polen, Frankreich und Rußland."*** In Rußland ***„erwarb ich bei der Flak SS-T. Div. das E.K. II."*** Damit endet der Lebenslauf.

Zwei der drei Fotografien, die dem Heiratsantrag beigefügt wurden. Sie zeigen Staeger als Unterscharführer.

Letzter Teil des Lebenlaufs mit Unterschrift.


Einsätze: Ostmark, Sudetenland, Protektorat, Polen, Frankreich und Rußland. In Rußland erwarb ich mir bei der Flak SS T. Div. das E.K. II

Herbert Staeger
SS Unterscharführer



Information zur Totenkopfstandarte „Brandenburg" (aus: Lexikon der Wehrmacht im Internet)

Die Anfänge der zukünftigen Standarte wurden am 28. April 1934 bei der Bildung der SS-Wachtruppe „Brandenburg" für das Kl Sachsenhausen mit 1. Hundertschaft im Schloß Oranienburg, der 2. Hundertschaft im Schloß Oranienburg und der 3. Hundertschaft im Columbia-Haus aufgestellt. Am 1. April 1936 erfolgte die Umbenennung und Umgliederung des Verbandes in „SS-Totenkopf-Sturmbann V Brandenburg". Am 1. Juli 1937 wurde der Stab verstärkt und damit die „SS-Totenkopf-Standarte 2 Brandenburg" gebildet. Im Dezember 1937 bestand die Standarte aus 6 Sturmbannen. Im September 1938 erfolgte die Zuführung von 940 Rekruten zur Standarte, es bestanden danach 12 Hundertschaften.

Im Frühjahr 1938 erfolgte die Neuaufstellung des II. Sturmbannes, zum großen Teil aus ostmärkischen Freiwilligen. Im September 1938 waren der I. und II. Sturmbann der Standarte bei der Besetzung des Sudetenlandes in der Tschechoslowakei bei Brieg eingesetzt. Im Frühjahr 1939 bestand die Standarte aus dem Stab, der Nachrichten-Hundertschaft, dem Musikzug, dem I. Sturmbann mit 1. - 4. Hundertschaft, dem II. Sturmbann mit 5. - 8. Hundertschaft, dem III. Sturmbann mit 9. - 12. Hundertschaft, dem IV. Sturmbann mit 13. - 16. Hundertschaft und der Kraftfahrstaffel, letztere wurde auch erst 1939 aufgestellt. Bei der Mobilmachung erhielt die Standarte Feldpostnummern. Ab dem 12. September 1939 erfolgte der Einsatz der verstärkten Standarte unter SS-Gruppenführer Eike in Polen in Verbindung mit der Einsatzgruppe III im Gebiet der 8. Armee. Am 26. September 1939 erfolgte die Rückkehr der Standarte nach Deutschland. Etwa Mitte Oktober 1939, nach Abgabe eines Stammes an das SS-Totenkopf-Infanterie-Regiment 2 der SS-Totenkopf-Division, wurde die Standarte in SS-Totenkopf-Standarte 5 umbenannt.

Herber Staeger war folglich Mitglied einer Truppe, die sich insgesamt einen „gewissen Nimbus" erworben hat. Was er persönlich in Rußland erlebte und tat, könnte allerdings nur sehr allgemein aus anderweitig vorliegenden Angaben und Untersuchungen spekulativ erschlossen werden. Die Flak-Abteilung der T-Division, der Staeger angehörte, wurde in Rußland von Sturmbannführer **Otto Kron** kommandiert (1911-1951). Aus einem auf militärische Einsätze abstellenden Beitrag eines Bandes über Ritterkreuzträger der Waffen-SS geht zumindest eine grobe Übersicht über Einsatzorte 1941/42 hervor:[8)]

„In den Gefechten des Westfeldzuges 1940 führte er seine Männer im Verband des motorisierten SS-Totenkopf-Infanterieregiments 1 vorbildlich im Einsatz... Von Südwestfrankreich wurde Otto Kron zur Aufstellung einer Flakabteilung ins Reich versetzt, die er Ende Juni 1941 im Nordabschnitt der Ostfront der Division nachführte. In den ersten Monaten des Ostfeldzuges schoß die SS-Flakabteilung 3 „Totenkopf" bereits 81 feindliche Flugzeuge und 19 Panzer ab."

Mutmaßlich erhielt Herber Staeger bei diesen Einsätzen in Rußland das E.K.II. Ob er dann der im Januar 1942 unter Krons Führung gebildeten Kampfgruppe angehörte, die bei Abwehrkämpfen im Raum Demjansk zum Einsatz kam, ist nicht zu sagen. Deren Leistung wird so beschrieben:

„...die sich bei der Verteidigung der Ortschaft Molwatizy hervorragend auszeichnete. Sieben Wochen lang widerstand die Gruppe „Kron" den sowjetischen Massenangriffen und hielt - ohne Stellungen, bis zu den Hüften im Schnee stehend, bei eisiger Kälte - die dünne Linie. Rund 500 Rotarmisten fielen hier im Feuer der kleinen Kampfgruppe."

Sturmbannführer **Otto Kron**. (Foto: Internet)

Wie und wo auch immer Staeger in dieser Zeit in Rußland eingesetzt war: Es dürfte außer Frage stehen, daß derartige Einsätze ihre Spuren hinterlassen haben.

---

8) E. G. Krätschmer ‚*Die Ritterkreuzträger der Waffen-SS*', Edition Zeitgeschichte, Selent 2012, S.294/95.

Doch wieder zurück an den **Anfang** von Staegers militärischer Laufbahn...

Wenn davon ausgegangen werden darf, daß die Zeit bei der Totenkopfstandarte „Brandenburg" seine Grundausbildung darstellte, so wurde er danach zur 1. Kompanie der SS-T-Nachrichten-Ersatz-Abteilung nach Nürnberg versetzt. Seine Beförderungen nennt er im Lebenslauf jeweils mit Datum: ***„am 1.März 39 z, Strm. am 1. Septbr. 39 z. Rottf. am 1. Dezbr. 39 Uscha."***. Bei seiner letzten Beförderung ist Staeger erst **17** Jahre und **10** Monate alt.

Eingangsportal der **SS-Kaserne in Nürnberg**, Frankenstraße 200.

Diese schon erwähnte und eine weitere Versetzung gehen aus dem erhaltenen Wehrstammbuch hervor:

28. 11. 39 - 25. 4. 40 1./(Fe)Kp. SS-T-Nachr. Ers. Abt. Nürnberg
29. 4. 40 - 22. 7. 40 1./SS-T. Inf. E. Btl. I Radolfzell/B.
22. 7. 40 Feldpostnummer: 17.492 ***[gültig bis 24.1.1943 für den Stab der T-Division]***



noch IV. Aktiver

Zugehörigkeit zu Dienststellen des Heeres

von (Tag, Monat, Jahr)	bis	Dienststelle (Truppenteil usw., Standort)	Truppen-(Kriegs-) Stammrollen-Nr. Ranglisten-Nr.
28.11.39	25.4.40	1.(Fe)Kp. SS-T-Nachr. Ers. Abt. Nürnberg	1/455
29.4.40	22.7.40	1/SS-T.Inf.E.Btl.I. Radolfzell/B.	453
22.7.40		Feldpost-Nr 17.492	

Die Einträge im Wehrstammbuch.

Ähnlich wie bei Karl Gennari, trägt auch Herbert Staegers SS-Stammkarte kaum etwas zur Erhellung seiner militärischen Laufbahn bei.

Die Karte enthält zwei Einträge (s. Faksimile rechts), deren erster auch im Wehrstammbuch erscheint: Staeger wird lt. Tagesbefehl vom 24. 4. 40 nach Radolfzell versetzt. Seine Personalakte am 22. 7. 42 an die ***„-?- Battr. SS-Flak-Ers-Abt. Unna"*** geschickt.

Begründungen dieser Vorgänge sind in den Dokumenten nicht angegeben. Die Versetzung nach Radolfzell könnte allerdings mit dem anstehenden Frankreichfeldzug in Zusammenhang stehen, der am 10. Mai 1940 begann. Doch weisen zwei weitere Einträge im Wehrstammbuch darauf hin, daß Staeger in Radolfzell verblieb, ansonsten er nicht noch **im Juni 1940** dort zwei Disziplinarstrafen hätte erhalten können:

Die Strafen nun 18 Jahre alten Unterscharführers Herbert Staeger in Radolfzell:
Am 15. Juni 1940:
Strenger Verweis wegen Urlaubsüberschreitung.
Am 24. Juni 1940:
Fünf Tage verschärfter **Arrest** wegen Nichtbefolgung eines Befehls.

Derweil befinden sich Einheiten seiner Division im Verband mit der Wehrmacht im Kampf. Vom 13. bis 19. 6. 1940 verzeichnet die Divisonsgeschichte:

„Durchbruch zur Seine - Erzwingung des Übergangs über die Seine - Erkämpfung von Brückenköpfen an der Loire - Verfolgung bis Lyon."

Und schon am 25. Juni heißt es:

„Hier ist der Reichsrundfunk....Der Krieg mit Frankreich ist beendet..." [9)]

Herbert Staeger war in diesem Falle nicht dabei, sondern sitzt seine fünf Tage Arrest in Radolfzell ab - wenn man dem Eintrag trauen darf.

An anderer Stelle des Wehrstammbuches von Herbert Staeger werden ***„geistige und körperliche Veranlagung"*** wie auch die ***„Führung"*** mit ***„genügend"*** beurteilt. Er ist als Gruppenführer eingesetzt.

Die **Heinrch-Koeppen-Kaserne** in Radolfzell.

Staegers Zeit in Frankreich, die er im Lebenslauf angibt, dürfte, angesichts der vorliegenden Informationen, im Rahmen der Auffrischung der dezimierten Divisionseinheiten stattgefunden haben.[10)] Dann folgt im Juni 1941 der Einsatz in Rußland bei der Flakabteilung der T-Division, von dem weiter oben bereits berichtet wurde.

---

9) Wolfgang Vopersal ‚*Soldaten Kämpfer Kameraden - Marsch und Kämpfe der Totenkopf-Division*', Band I, Bielefeld 1983, S.225 u. 259.
10) Staegers Zeit in Frankreich würde damit parallel zu jener von Herbert Tage liegen, der als Mitglied der T-Division ebenfalls nach Frankreich zur Auffrischung kommandiert wurde. Vgl. hierzu den Text ‚*Herbert Taege - Militärische Biographie*' im Ordner von Teil V (Ordnungbuchstabe I).

Der im Februar 1943 auch von Staeger gestellte Antrag auf Heiratserlaubnis mit Bitte um ***„bevorzugte Bearbeitung"*** gibt indirekt über eine mögliche Verwundung in Rußland, zumindest aber über eine zeitweilige Unfähigkeit zum Frontdienst Auskunft, insofern er in der Begründung schreibt:

Aus unten angeführten Gründen möchte ich meine Eheschließung bis spätestens 31. 3. 43
vollziehen. Ich bitte daher um **bevorzugte Bearbeitung** meines Antrages:

Gründe:

Da ich wieder k.v. geworden bin, und in kürzester Zeit zum Fronttruppenteil versetzt werde, bitte ich um schnellste Zusendung der Heiratsgenehmigung.

Staeger war folglich im März 1943 wieder ***„K. v. geworden"*** und scheint gewußt oder damit gerechnet zu haben, ***„in kürzester Zeit zum Fronttruppenteil versetzt"*** zu werden. So wollte er noch ***„bis spätestens 31.3.43"*** seine Braut Annemarie heiraten. Diese war einige Monate älter und stammte aus Leipzig.

Zur Zeit der Antragstellung tut Staeger Dienst bei der Stabs-Staffel der Junkerschule Braunschweig. Der dortige Arzt bescheinigt ihm die notwendigen gesundheitlichen Voraussetzungen für die Eheschließungserlaubnis.

Doch wie bei Gennari wird sie dann am 31. März 1943 mit der Einschränkung erteilt, daß die Braut die Verantwortung übernehmen müsse. Gründe waren von Staegers Seite her Heilanstaltsbehandlungen zweier Verwandter der einen, die Straffälligkeit zweier der anderen Seite. Ein Dokument vom 1. April 1943 ist dann zur Vorlage beim Standesamt bestimmt.

Ob Herbert Staeger tatsächlich noch heiraten konnte ist nicht festzustellen. Viel Zeit sollte ihm nicht mehr bleiben...



Die Junkerschule in Braunschweig, eingerichtet im dortigen Schloß.

Zu welchem ***„Fronttruppenteil"*** dann Herbert Staeger kommandiert wurde ist nicht festzustellen. Falls er bei der T-Division verblieb, was naheliegt, hätte er ein weiteres Mal an die Ostfront geschickt werden können und wäre auch von dort mit noch „heiler Haut" zurückgekommen.

Auf jeden Fall muß er im Frühling 1944 zur Division „Das Reich" in Südfrankreich versetzt worden sein. Als Gruppenführrer kam er in der 3. Kompanie des 1. Bataillons von Adolf Diekmann und mit dieser schließlich auch am 10. Juni 1944 nach Oradour-sur-Glane...

Zu „Oradour"...

Herbert Staegers Rolle in Oradour als Führer der zum 2. Zug gehörigen 5. Gruppe - Zugführer war Egon Töpfer - ist hinlänglich bekannt. Eine konkrete Handlung ist durch die Aussage des elsässischen SS-Mannes **Albert Ochs** zweifelsfrei belegbar. Die Gruppe Staeger hatte den Auftrag, sich von Süden her dem Dorf zu nähern und die in den dortigen Häusern befindlichen Personen herauszuholen und zum Marktplatz des Dorfes zu schicken oder auch zu bringen. Zu diesen Häusern gehörte auch das etwa 100m außerhalb des Dorfes an der Straße nach Saint-Junien gelegene Gehöft ***L'Auze***, auf welchem zwei Familien wohnten, die diesen Bauernhof bewirtschafteten. Albert Ochs hat in Bordeaux 1953 vor Gericht ausgesagt, Staeger habe zu Beginn des Einsatzes den Männern seiner Gruppe folgendes befohlen:

„Wenn ihr in die Häuser geht und seht einen kranken Mann oder eine kranke Frau, müssen sie im Bett erschossen werden."

Wie er dazu kam, etwas Derartiges zu befehlen, ist nur mittels einer Schlußfolgerung möglich, da keine weiteren Hinweise zu einer solche Befehlsgebung an die Soldaten bekannt sind: Staeger muß diesen Befehl anläßlich der bezeugten Unterführerbesprechung vor Erreichen des Dorfes von Kompaniechef Kahn und dieser von Bataillonskommandeur Diekmann erhalten haben. Eine eigenmächtige Entscheidung Staegers dürfte auszuschließen sein. Auch Auguste Lohner spricht in seiner Aussage vom 22. November 1945 von genau diesem Befehl Staegers. Andere Soldaten hingegen bestritten in Bordeaux, daß ihnen ein solcher Befehl gegeben worden sei. Doch gehörten diese nicht zum 2. Zug des Oberscharführers Egon Töpfer...

Aber der Vorfall ist noch etwas anders gelagert: Staeger schoß mit seiner Maschinenpistole auf eine alte Frau, die sich nur mühsam bewegen konnte, als sie das Wohnhaus des Gehöfts verlassen wollte, wozu sie aufgefordert worden war. Staeger schoß aber auf die Frau, und durch diese für sie tödliche Salve wurde der Elsässer Ochs an den Beinen durch Querschläger verwundet. Was also hat Staeger bewogen, auf die Frau zu schießen und sie dabei zu töten, wenn gemäß seinem eigenen Befehl von Personen die Rede war, die krank im Bett lagen, sich also nicht fortbewegen konnten? Darauf wird es keine Antwort geben können - und Befehl hin oder her: es bleibt eine grausame Mordtat, die der Zweiundzwanzigjährige dort beging.

Der Bauernhof L'Auze, wo Herbert Staeger die alte Frau erschoß.

Als Leiter des Exekutionskommandos vor der Weinhandlung Denis findet man Staeger und sieben Mitglieder seiner Gruppe wenig später wieder. Hier führte er einen Befehl Kahns bzw. Diekmanns aus.

Der Elsässer **August Lohner**, der zu Staegers Gruppe gehörte, hat in einer seiner Aussagen die Namen der Mitglieder des Peletons benannt: Staeger als jenen, der den Schießbefehl gab, dann Antoine Meyer, René Fritz, *[Ernest]* Huegener, *[Alfred]* Binder, *[Adolf]* Heinrich, *[Horst]* Goerke - und sich selbst...

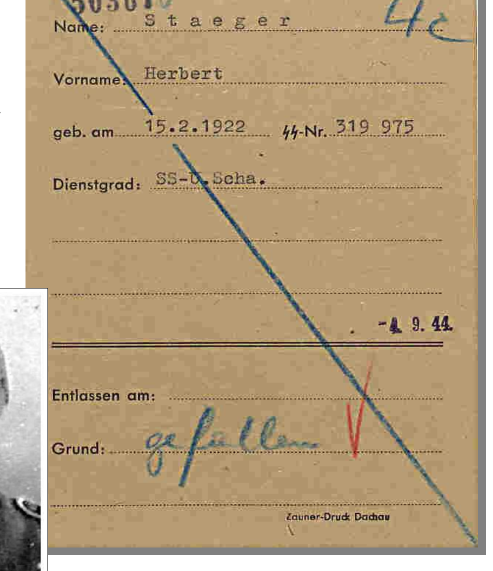


Die Weinhandlung („Chai”) Denis an der Ecke der Straße nach Saint-Junien. Das Kommando stand vor dem Eingang, der hier durch eine Gedenktafel markiert und durch ein Holzgatter gesperrt ist.

Herbert Staeger wurde 22 Tage später in der Normandie tödlich verwundet. **Georges-René Boos**, der den Sterbenden auffand, schilderte die Szene bei seiner Vernehmung im Jahre 1977:

„Der Unterscharführer Steger*[sic!] *ist am 01. 07. 1944 gefallen. Ich erinnere mich noch genau daran, wie er starb.

Ich hörte in meiner Stellung fast eine halbe Stunde lang Rufe nach dem Sanitäter. Ich bin dann dorthin gegangen und fand Steger schwerverletzt vor. Ich habe ihm die Kleidung geöffnet und sah, daß ihm praktisch die halbe Brust weggerissen worden war. Er starb dann in meinem Beisein. Ich bin mir dessen ganz sicher, weil sich dieser Vorfall besonders in mein Gedächtnis eingeprägt hat, denn es handelte sich um eine der schrecklichsten Verletzungen, die ich je gesehen habe.”



„Brandenburg”

Friedenseinheit 3./2.

50367

Name: Staeger — 4c

Vorname: Herbert

geb. am 15.2.1922 SS-Nr. 319 975

Dienstgrad: SS-U.Scha.

-4. 9. 44

Entlassen am:

Grund: gefallen

Zauner-Druck Dachau

Das dritte der von Herbert Staeger vorliegenden Fotos, die vorgeschriebene Ablichtung des Profils.

Auch seine „Entlassungsurkunde” ist erhalten. Sie vermerkt nicht das Datum und Ort seines Todes, welcher am 4. 9. 44 quittiert wurde.

Wie Karl Heinrich Gennari wurde auch Herbert Staeger beim Prozeß in Bordeaux 1953 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Welchen Grund seine Abwesenheit hatte, war, genau wie bei Gennari, dem Gericht offenbar nicht bekannt. Herbert Staeger wurde irgendwann auf den Soldatenfriedhof *La Cambe in Frank-reich* umgebettet und liegt in Block 22 im Grab 107, wie man der Online-Gräberauskunft des VdK entnehmen kann. Weder sein Geburtsort, noch der Ort seines Todes sind seinerzeit der Kriegsgräberfürsorge bekannt geworden...

* * *

Mit Oberscharführer **Egon TÖPFER** endet dieser Text. Seine Rolle als Führer des 2. Zuges in Oradour ist durch Aussagen kaum zu erhellen, wiewohl sie zweifelsfreie eine aktive gewesen ist. Die zu ihm vorliegenden Dokumente sind solche, die auch für Karl Heinrich Gennari und Herbert Staeger eingesehen werden konnten. Allerdings liegt seine SS-Stammkarte nicht vor.

* * *

Egon Töpfers erhaltener Lebenslauf ist sehr kurz und wurde für seinen Antrag auf Genehmigung einer Verlobung und Heirat mit seiner Braut Emmi im März 1938 verfaßt. Er wird daher vollständig zitiert. Die Fotografien lagen diesem Lebenslauf bei.

„Am 3. Oktober 1913 wurde ich als Sohn des Kaufmanns Paul-Gerhard Töpfer und seiner Ehefrau Mathilde geb. Haid zu Ricklingen, Kreis Linden geboren und nach evangelischem Bekenntnisse getauft. 1920 kam ich in die Grundschule zu Lüneburg. Nach bestandener Prüfung wurde ich Oktober 1924 in die städt. Mittelschule aufgenommen, besuchte diese bis zur 1. Klasse und verließ die Schule 1930 mit dem Reifezeugnis. Als Beruf hatte ich mir das Tischlerhandwerk gewählt. Als Lehrling wurde ich am 1. Mai 1930 bei Herrn Tischlermeister Heinrich Thiele, Lüneburg, eingestellt. Auf Grund meiner Schulbildung war es mir möglich die Lehrzeit mit 3 Jahren zu beenden, sodaß ich schon 1933 meinen Gesellenbrief bekam. Am 1. 11. 33 tätigte ich meinen Eintritt in die Schutzstaffel. Bei Herrn Tischlermeister Heinrich Thiele blieb ich dann noch bis zum 1. April 1935 als Geselle tätig. Am 10. April 1935 wurde ich dann in die SS-Verfügungstruppe eingestellt.”

Töpfer blieb also auch nach seinem Eintritt in die SS noch 16 Monate als Geselle in der Tischlerei tätig und wechselte dann erst in die „Verfügungstruppe”.



Egon Töpfer als Sturmmann (rechts und Ausschnitt). Er trägt den Ärmelstreifen seiner Einheit, „Germania”. Das spätere Porträt zeigt ihn als Rottenführer.

Links die Unterschrift des Lebenlaufes. Töpfer ist bereits Unterscharführer, hatte aber offenbar 1938 keine Lichtbilder zur Hand, die ihn mit diesem Dienstgrad zeigen.

Da seine Stammkarte nicht vorliegt, können weitere Daten allein der Gebührniskarte und dem Schriftverkehr entnommen werden, der anläßlich seines Heiratsantrags geführt wurde.

Gebrüder-Dippe-Stiftung
Säuglingsheim, Wöchnerinnenheim und Kinderheilanstalt der Stadt Quedlinburg.
Staatlich anerkannte Säuglingspflegeschule.

Anfang 1936 möchte Egon Töpfer heiraten und sich dieserhalb zunächst mit seiner Braut Emmi verloben, Diese ist in Quedlinburg im ***„Dippestift”*** tätig. Das lt. Datum erste Dokument, der „Erbgesundheitsbogen”, wird von ihm am 1. Februar 1936 ausgefüllt und vom ***„Truppenarzt SS-Verfügungstruppe III 2 in Wolterdingen”*** am 19. Februar 1936 unterschrieben. Demnach befand sich Töpfer zu dieser Zeit im SS-Lager Wolterdingen bei Soltau.

Zu diesem Lager findet sich ein Beitrag in der Wikipedia, aus dem die hier wenige Sätze eingefügt werden:[11)]

Das Lager wurde 1934 auf Anordnung der SA aus Berlin errichtet, es sollte als Sportlager dienen und 600 bis 700 Insassen Unterkunft bieten. Es stand in der Tradition der Volkssportschulen.
Bereits 1935 übernahm die SS das Gelände. Bis zu ihrer Verlegung nach Radolfzell am 29. Juli 1937 war hier die SS-Verfügungstruppe III./SS Germania stationiert. Von August 1937 bis zum Frühjahr 1938 wurde das Lager von der I./SS Germania aus Veddel genutzt...



Eine Baracke im Lager Wolterdingen im heutigem Zustand. Die im Porträt (s.o.) hinten sichtbare Baracke entspricht im Typ der bis heute dort erhaltenen. Töpfers wurde also sehr wahrscheinlich 1936 in Wolterdingen abgelichtet. (Foto: LostPlaces.De / S-W-Fassung EL)

Es ist nicht klar, warum Töpfer 1938 einen weiteren „Erbgesundheitsbogen” ausfüllen muß. Dieser jedenfalls zeigt, daß er nun in Radolfzell am Bodensee stationiert ist. Der Bogen ist am 25. März 1938 vom ***„Truppenarzt III./SS-Germania, Radolfzell”*** unterschrieben, Töpfers Adresse dort ist die ***„SS-Kaserne, Einheit 9./SS-Germania”***, also jene, in die auch Herbert Staeger im April 1940 „einzog” (s. Foto oben S.8).

Der 24-jährige Töpfer ist 1,82m groß, wiegt 72,5kg. Sein ***„Körperbau nach Kretschmer”*** ist ***„leptosom”***, also schlaksig, seine Begabung ***„dem Bildungsstand entsprechend”***. Egon Töpfer erhält dann am 28. Juni 1938 die Nachricht, seine ***„Verlobung mit Fräulein Emmi …., Quedlinburg”*** werde ***„vorläufig freigegeben”***. Doch ***„Die Heirat darf erst nach Vollendung des 25. Lebensjahres oder nach Erreichung des Dienstgrades als Oberscharführers erfolgen.”*** Und ***„die fehlenden Urkunden zum Abstammungsnachweis bis 1. 1. 1800”*** sind ***„spätestens bis zum 1. Juli 1939 nachzureichen.”***

Mit Schreiben vom 22. April 1939 werden dann von der ***„SS-Verfügungstruppe Standarte Germania”*** in Hamburg-Veddel in Sachen Heiratsgesuch Egon Töpfer ***„die nachgeforderten Urkunden und die Vollbescheinigung über vollzogene Lehrgänge*** [der Braut] ***im Reichsmütterdienst des obengenannte SS-Angehörigen”*** überreicht. Die Heirat ist dann auf der Gebührniskarte mit Datum des 17. September 1939 eingetragen. Der Krieg hatte am 1. September begonnen. Am 1. April 1940 wurde Egon Töpfer zum Oberscharführer befördert.

Ein Sohn kam im Oktober 1940 zur Welt. Die Wohnung des Ehepaars befand sich in der Quedlinburger Heinrichstraße. Von dort schrieb Töpfer im Februar 1944 einen Brief an das Rasse- und Siedlungshauptamt, was seinen letzten Aufenthalt bei seiner Familie annehmen läßt. Das zweite Kind, eine Tochter, wurde noch im April 1944 geboren.[12)]



Der Block, in dem Töpfer mit Familie wohnte.

Aus keinem der vorliegenden Dokumente sind Angaben zu Töpfers Kriegseinsatz eingetragen oder angedeutet, der aber im Rahmen seiner Stammeinheit stattgefunden haben dürte. Wenn keine besonderen individuellen Umstände vorgelegen haben sollten, wäre Töpfer folglich im Zeitraum von 1939 bis 1943/44 in Polen, Frankreich und Rußland gewesen, mit Sicherheit aber im Frühjahr 1944 bei der Division „Das Reich” in Südfrankreich und als Zugführer in der 3. Kompanie dann in Oradour-sur-Glane...

Zu „Oradour”...

Egon Töpfers Rolle in Oradour als Führer des 2. Zuges[13)] ist durch seine Stellung zwar eine herausgehobene, konkret bezeugte Handlungen finden sich aber nur in einer Aussage von **Auguste Lohner** beim Prozeß in Bordeaux. Darüberhinaus wird auch erwähnt, er habe zur Kirche kommende Soldaten wegen einer bevorstehenden Sprengung in Deckung geschickt. **Georges Boos** sagte in Bordeaux noch aus, er habe Kahn in Begleitung Töpfers aus einer Seitenstraße kommen sehen, an der die Scheune Laudy gelegen habe. Diese Äußerung machte Boos im Zusammenhang mit der Frage des Gerichts, wer die Hinrichtungsorte in Oradour ausgesucht habe. Damit könnte von ihm angedeutet worden sein, daß Kahn und Töpfer diese Auswahl trafen. Töpfer wurde auch als Führer der „Aufräumkommandos” benannt, die am Sonntag und Montag nach Oradour zurückkehrten.

Das Endergebnis der Beweisaufnahme zu Töpfers Rolle in Oradour faßte **Staatsanwalt Gardon** in seinem Playdoyer in Bordeaux in folgenden Sätzen zusammen:

„Als Zugführer teilt TOEPFER direkt mit seinem Truppenführer die Verantwortung für die zahlreichen und ungeheuerlichen Verbrechen, denen das Dorf Oradour zum Opfer fiel. Er scheint uns als ein wesentliches Rädchen bei der Übermittlung von Befehlen der

---

11) Der Eintrag ist hier zu finden: https://de.wikipedia.org/wiki/Lager_Wolterdingen .

12) In einem Dokument wird erwähnt, daß der Bruder der Braut von Egon Töpfer als Sturmmann der Waffen-SS angehörte. Der Online-Gäbersuche ist zu entnehmen, daß dieser am 15. Mai 1944 in Rußland bei der ***„Krk.Trsp.Abt. 2/521, I.Zg.Kr.S.St.Ostrow”*** verstarb und mutmaßlich als unbekannter Soldat auf der Kriegergräberstätte Sebesh liegt. Der angegebene Dienstgrad ***„Unteroffizier”*** bedeutet folglich Unterscharführer.

13) Der Angeklagte Herbert Daab gab in Bordeaux an, daß Karl Lenz, der ursprünglich Führer des 2. Zuges gewesen war, durch Egon Töpfer abgelöst worden sei. Lenz selbst hatte bei der Vernehmung seine Ablösung im April 1944 erwähnt, ohne dabei Töpfers Namen zu nennen.

Führer zu sein. TOEPFER hat die ihm zugewiesene Rolle bewusst erfüllt. Seine persönliche Beteiligung an den Verbrechen ist sogar nachgewiesen. Sie erinnern sich sicher an die Aussagen, die LOHNER Ihnen gegenüber gegen ihn gemacht hat. In der Tat hat LOHNER - das hat er Ihnen bei seiner Vernehmung am 19. Januar 1953 förmlich mitgeteilt - TOEPFER in der Kirche gesehen, wo er Handgranaten warf und mit der Maschinenpistole schoß."

Der Staatsanwalt teilte dann noch bemerkenswerte Details zu Töpfers Biographie mit. Bevor diese hier zitiert werden, soll aber die Beschreibung Töpfers durch den elsässischen SS-Mann **Jean-Pierre Elsaesser** folgen, die dem nahekommt, was weiter oben den offiziellen Dokumenten entnommen werden konnte. Elsaesser gab am 21. August 1946 zu Protokoll:

„Der genannte TOEPFER war Oberscharführer, er führte den 1. Zug [recte:den 2. Zug] *der 3. Kompanie und war am Massaker von Oradour beteiligt, aber ich habe ihn nicht in die Kirche eindringen sehen, und ich weiß auch nicht, was er getan hat. Er war etwa 40 Jahre alt, etwa 1,80 m groß, schlank, roher Gesichtsausdruck, braune Augen, kastanienbraunes Haar, lange, schlenkernde Arme, sehr nervös, nicht ‚allongé'."* [Letzterer Begriff ist für den Verfasser nicht deutbar. Er steht so in der offiziellen deutschen Übersetzung!]

Zweifelsfrei wir hier das Bild Egon Töpfers gezeichnet. Staatsanwalt Gardon hingegen wäre, wenn sein angeblich aus deutscher Quelle stammendes „Signalement" zur Grundlage einer Suche nach Egon Töpfer gemacht worden wäre, schon wegen der biographischen Daten vollkommen in die Irre gegangen, wußte er doch zu berichten:

„Über diesen Angeklagten liefern uns offizielle Dokumente aus deutscher Quelle, die uns in den letzten Tagen von unseren Dienststellen in Baden-Baden in Kopie zugesandt wurden, genaue Informationen. Erwin[sic!] *TOEPFER wurde laut seinem eigenhändig in der SS-Kaserne in Prag verfassten Lebenslauf vom 10. Oktober 1943 am 2. April 1914 in Zeiden, Kreis Burgenland, Rumänien geboren. Sein Vater ist Maurermeister Johan TOEPFER. Der Angeklagte besuchte die Grundschule in Zeiden und trat im Alter von 14 Jahren als Lehrling in die Tellmann-Weberei in Kronstadt ein, wo er bis zu seinem Militärdienst arbeitete.*
Von April 1936 bis November 1937 leistete er seinen aktiven Dienst im 2. Montagekommando, danach nahm er bis März 1939 seine Arbeit bei der Firma Tellmann wieder auf. Nach vier weiteren Monaten Wehrdienst ging er im August 1939 ins Reich, um dort den Militärdienst zu absolvieren und seine beruflichen Kenntnisse zu erweitern. Er absolvierte ein einjähriges Praktikum bei der Firma Rower in Frankfurt am Main und besuchte anschließend die Fachschule für Textilindustrie, Fachbereich Chemie, in Reutlingen. Im Januar 1943 wurde TOEPFER zum Dienst in der rumänischen Armee zurückgezogen, doch im Juni 1943 wurde er aufgrund seiner ethnischen Zugehörigkeit in Kronstadt von der SS-Prüfungskommission untersucht und ab dem 1. August 1943 als Panzergrenadier der 3. Kompanie zugeteilt."

Daß hier nicht Egon Töpfer, der Oberscharführer in der 3. Kompanie des Bataillons Diekmann, gemeint sein kann ist evident. Die Frage, ob damit Egon Töpfers Verurteilung zum Tode in Abwesenheit rein formal rechtsungültig gewesen wäre, weil sie sich offensichtlich auf einen Erwin Toepfer mit einer völlig verschiedenen Biographie bezog, wäre wohl nur von einem Rechtskundler zu beantworten.

Egon Töpfers Tod in der Normandie - genauer gesagt sein Status als ***„vermißt"*** - war gemeldet und am 4. September 1944 vermerkt worden. Dies war offensichtlich 1953 dem Gericht in Bordeaux auch in diesem Falle nicht bekannt.

Egon Töpfers Vermißtenmeldung ***„am 2. 7. 44"*** auf der entsprechenden Karteikarte, registriert am 4. September 1944.
Die dritte Fotografie aus der Akte zeigt ihn im Profil, ebenfalls aufgenommen im SS-Lager Wolterdingen.

Friedenseinheit 9./SS"Germania"
53119
Name: Töpfer
Vorname: Egon
geb. am 3.10.1913 SS-Nr. 202 331
Dienstgrad: SS-Oberscharführer
4. Sep. 1944
Entlassen am: 2.7.44 vermißt
Grund:
Zauner-Druck Dachau

Töpfer wird seit jenem Datum im ***„Raum Rauray - Grainville-sur-Odon sw. Caen"*** vermißt, wie der Online-Gräbersuche des VdK zu entnehmen ist. Ein Grab existiert daher nicht.

Eine Suche nach einem am 2. April 1914 in Zeiden/Burgenland geborenen **Erwin** Töpfer - ob mit ***ö*** oder ***oe*** - ergibt übrigens bei der Gräbersuche kein Ergebnis. Auch ist noch anzufügen, daß in der 3. Kompanie kein weiterer ***„Töpfer"*** bekannt geworden ist - ob mit ***ö*** oder ***oe***...

Blick auf **Rauray** (am Horizont links). Wer in solcher Gegend noch etwas finden wollte, müßte lange suchen... (Foto: google street view)



Egon Töpfers Foto in der Vermißten-Suchliste des DRK.

* * * * * * *